

Warum lässt Gott Leid zu?

Predigt von Pastor Andy Mertin in der Arche Jugend am 07.11.2020

Text: „Ich aber wäre fast gestrauchelt, nur wenig fehlte noch, und meine Füße wären ausgeglitten. 3 Denn ich beneidete die Überheblichen; es machte mir zu schaffen, als ich sah, wie gut es den Gottlosen geht. 4 13 Ach – so habe ich wohl ganz umsonst mein Herz und meine Hände frei von Schuld gehalten! 14 Ich werde ja doch den ganzen Tag vom Unglück geplagt, jeder Morgen ist bereits eine Strafe für mich! 15 Hätte ich jemals gesagt: »Ich will genauso daherreden wie jene Gottlosen!«, dann hätte ich treulos gehandelt gegenüber denen, die zu deinen Kindern gehören. 16 So dachte ich nach, um all dies zu begreifen, doch es war zu schwer für mich – 17 so lange, bis ich endlich in Gottes Heiligtum ging. Dort begriff ich, welches Ende auf jene Menschen wartet.“ (Psalm 73,1-3 + 13-17)

In unserer aktuellen Predigtserie haben wir eure Wunschthemen aufgegriffen und stellen uns heute eine der großen Fragen: Warum lässt Gott Leid zu?

Bei all den Terroranschlägen, Katastrophen, Unglücksfällen und Schicksalsschlägen lautet gleich immer die Frage, oder besser gesagt die Anklage: Wo war Gott? Ich möchte auch gleich die Antwort geben, denn sie lautet schlicht und einfach: Er war da! Er ist jederzeit immer und überall! Natürlich wird dann weiter gefragt: Aber warum hat er dies dann zugelassen? Warum hilft er nicht? Wenn er doch ein Gott der Liebe ist, dann kann er doch nicht zulassen, dass solche schrecklichen Dinge geschehen. „Wie kann ein Gott der Liebe solche Monster erschaffen“, sagte einmal ein bekannter amerikanischer Evangelist (Charles Templeton) über Kriminelle, als er sehr schreckliche Dinge miterleben musste. Frustriert wandte er sich daraufhin sogar vom Glauben ab. Viele Menschen reagieren in ähnlicher Weise und lehnen aufgrund des Leides in der Welt einen Glauben an Gott ab. Menschen fragen ansonsten nicht nach Gott und klammern ihn aus ihrem Leben aus, aber für die schlechten Nachrichten muss er dann immer herhalten.

Unser Einstiegstext ist ein Auszug aus Psalm 73 und stammt von Asaph, einem Lobpreisleiter im damaligen Tempel des alten Israel, den in Bezug auf Leid auch so manche Frage bewegte. Ausgerechnet er, der für das Lob Gottes mit Gesang und Musik im Tempel, in den Gottesdiensten zuständig war, stand nun in einer inneren Zerreißprobe, weil er als engagiertes Kind Gottes selbst viel Not hatte und auf der anderen Seite viele Gottlose in seinem Umfeld beobachtete, bei denen scheinbar alles glatt lief und sie ein perfektes, glückliches Leben führten. Er ging sogar so weit und hinterfragte sein Leben für Gott.

Warum lässt Gott Leid zu? Es hat mal jemand gesagt: Diese anklagende Frage nach dem „Warum“ bewirkt nicht selten Schwermut, Depression und hat Resignation zur Folge. Wer jedoch nach dem „Wozu“ fragt, der behält Gott im Blick. Wir können unsere Überschrift ausweiten: Warum und wozu lässt Gott Leid zu? Ich möchte dazu jetzt auf einige wichtige Punkte eingehen:

1. Leid ist die Folge des Sündenfalls

Was ist der Ursprung des Bösen in dieser Welt? Bei der Schöpfung hatte Gott doch alles so gut geschaffen. Der Beginn des Bösen kam mit der furchtbaren Tragödie des Sündenfalls des Menschen in diese Welt, wie es uns auf den ersten Seiten der Bibel berichtet wird. Es war der Supergau, der Worstcase. Die Sünde brach mit großer

Macht über das Paradies herein, als der gefallene Engel Luzifer in Gestalt einer Schlange Adam und Eva verführte und sie daraufhin Gott ungehorsam wurden. Das Glück und die Harmonie wurden zerstört und der Mensch von Gott getrennt. Seitdem hat die Menschheit ein riesiges Problem, denn das Virus „Sünde“, die Rebellion gegen Gott, steckt dem Menschen im Blut, in den Genen und zieht sich durch alle Generationen bis heute – niemand ist davon ausgenommen (Römer 3; 5,12-14). Die Folgen sind schrecklich. Die Macht des Teufels und der Sünde versklavt den Menschen und wir erleben oft schon die Hölle auf Erden. Der von Sünde, von Hass, Neid, Eifersucht, Ungerechtigkeit, Unversöhnlichkeit, Egoismus u.v.m., erfüllte Mensch führt Kriege und sorgt für Terror und Schrecken, verseucht und zerstört die Natur, verursacht Krankheit, Hunger und Katastrophen, z.B. durch Misswirtschaft und Profitgier. Der Mensch ist in der Tat ein Monster, auch wenn er es nicht wahrhaben will und seine Verantwortung von sich auf andere schiebt. Nicht nur Adam und Eva taten dies seinerzeit, sondern auch der Mensch heute, indem gesagt wird, dass so gehandelt wurde, weil das Umfeld, die Gesellschaft ihn zu dem gemacht haben oder er so erzogen wurde. Täter werden auf diese Weise sogar zu Opfern erklärt. Nein, jeder muss sich selbst für sein Handeln verantworten. Und die Bibel erklärt, dass die Folge (der Lohn) der Sünde der Tod ist (Römer 6,23)! Gott kontrolliert diese Welt und hat beschlossen, das Böse als Teil seines ewigen Planes zu nutzen. Gott will anhand des Bösen und des Leides als Gegensatz, seine Liebe und Gnade zu Menschen demonstrieren. Licht wird erst wahrgenommen, wenn es Finsternis gibt, so lautet eine Erklärung von Jonathan Edwards, der bekannte amerikanische Philosoph und Erweckungsprediger aus dem 18. Jh., auf die Frage warum das Böse in der Welt ist.

2. Leid ist ein Zeichen des Gerichtes Gottes

Auch Jesus wurde mit der Thematik konfrontiert. Wir lesen: *„Es waren aber zur selben Zeit etliche eingetroffen, die ihm von den Galiläern berichteten, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder gewesen sind als alle anderen Galiläer, weil sie so etwas erlitten haben? Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen! Oder jene 18, auf die der Turm in Siloah fiel und sie erschlug, meint ihr, dass diese schuldiger gewesen sind als alle anderen Leute, die in Jerusalem wohnen? Nein, sage ich euch; sondern wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle auch so umkommen!“* (Lukas 13,1-5) Hier gibt Jesus gleich zu zwei schrecklichen Ereignissen eine Antwort indem er vor dem Gericht Gottes warnt: *„Wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr alle auch so umkommen!“* (Lukas 13,5) Alle Menschen sind gleichermaßen Sünder und haben deshalb das Gericht Gottes verdient, dass sich bereits durch Katastrophen und Kriege in dieser Welt äußert. Natürlich ist er der liebe Gott, aber eben auch die Gerechtigkeit und deshalb kann er nicht beide Augen zudrücken, sondern muss handeln und Sünde bestrafen. Die Menschen wollen ohne Gott leben und Gott lässt ihnen quasi ihren Willen und überlässt sie sich selbst und gibt sie dahin, sodass sie ihr Leben an die Wand fahren, was als Zorn Gottes bezeichnet wird (Römer 1,18 ff). Damit übt er bereits seit dem Sündenfall Gericht über jeden Menschen. Die Bibel sagt: *„Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.“* (Johannes 3,36) Der Mensch bekommt nur das, was er verdient. Paulus warnt: *„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für*

das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse." (2. Korinther 5,10) Und Petrus führt aus: „So wie es bei der Sintflut war, so werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer, bewahrt für den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen." (2. Petrus 3,7) Ja, das bekannte Endgericht oder auch der „jüngste Tag“ genannt, wird unweigerlich kommen und mit jedem Tag läuft die Frist weiter ab, aber das Finale deutet sich jetzt schon durch Vorboten und Warnschüssen in Form von Katastrophen, Kriegen und verschiedenen Unglücken an.

Nun mag man einwenden: Schön und gut, aber was ist dabei mit Kindern oder überhaupt mit den scheinbar unschuldigen Menschen, die ebenfalls zu den Opfern gehören? Gott hätte sehr wohl die Macht sie zu schützen, aber er lässt es so geschehen. Abgesehen davon, dass Gottes Gnade in besonderer Weise den Kleinen gilt und er sie ja nur zu sich nach Hause holt, müssen wir an dieser Stelle auch Fragen einfach stehen lassen. Wir sind nun mal nur Geschöpfe und er ist der Schöpfer. Gott sagt bekanntlich: *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken." (Jesaja 55,8-9)* D.h. wir können Ihn und Sein Tun letztlich nicht ergründen, weil wir alle Zusammenhänge nicht überblicken und verstehen. Gott benutzt jedoch das Böse, um damit Menschen zu richten, um Seine Pläne umzusetzen. Das ist keine einfache Thematik, aber wir dürfen wissen, dass Gott bei allem gerecht ist und keine Fehler macht.

Corrie ten Boom, deren Schwester von den Nazis im KZ umgebracht wurde, fand in Gott ihren Frieden. Sie tröstete sich dabei mit dem Bild eines geknüpften Teppichs. Sie empfand das chaotische Weltgeschehen wie die untere Seite dieses Teppichs. Es ist für uns ein Durcheinander und unansehnlich. Aber aus Gottes Perspektive sieht man dann die Vorderseite mit einem wunderschönen fehlerfreien Muster, ein perfektes Meisterwerk. Gott weiß, was er tut und kommt mit der Welt und mit jedem einzelnen Menschen zu dem Ziel, dass er gesteckt hat.

Als wir als ARCHE Jugend bei einer Sommerfreizeit in Schweden die Räumlichkeiten einer großen Gemeinde in Jönköping anschauten, da wurden uns auch leere Klassenräume gezeigt, die vorher von Bibelschülern genutzt wurden, die aber beim Untergang des Fährschiffes Estonia zusammen mit 900 Passagieren ihr Leben ließen. Der Tod von Kindern Gottes, die sogar auf Missionsreise waren ist furchtbar tragisch, keine Frage, aber letztlich bedeutet es für sie ja kein Gericht, sondern nur, dass sie nach Hause zu ihrem geliebten Herrn gingen, der sie schon freudig erwartete. Gott selbst bestimmt den Zeitpunkt und die Art unseres Todes. Während der eine friedlich in seinem Bett einschläft, trifft es den anderen bei einem Unfall, oder er stirbt nach einer langen schweren Krankheit. Wozu bei dem einen es so geschieht und bei dem anderen anders? Wir dürfen es getrost unserem Herrn überlassen und ihm vertrauen, dass er alles gut macht und für jeden den perfekten Plan hat.

3. Leid ist ein Weckruf Gottes

Kommen wir nochmal zu den Tragödien zurzeit von Jesus. Der römische Statthalter Pilatus hatte mit seinen römischen Soldaten unter den Tempelbesuchern, die er für Terroristen hielt, ein furchtbares Massaker angerichtet. Sie verrichteten nur ihren Gottesdienst und brachten Opfer dar, als die Soldaten über sie herfielen. Dieser Vorfall sorgte für große Aufregung und für viele Diskussionen. Bei so einem Vorfall, verdächtigte man die Opfer fast automatisch einer großen Sünde, weil Gott sie ja

offensichtlich auf harte Weise direkt beim Gottesdienst strafte. Aber Jesus stellt sich dieser Argumentation empört entgegen und macht deutlich, dass Unglücke egal welcher Art, nicht mit der Schwere der Sünde der Opfer in Verbindung gebracht werden dürfen. Er unterstreicht seine Ausführungen mit dem Beispiel eines weiteren Unglücks, nämlich dem Zusammenbruch eines Turms in der Stadt Siloah. Jesus nutzt diese er sie doch zu einem allgemeinen Aufruf zur Umkehr – ein Weckruf für Sünder! Er sagt: „*Wenn ihr nicht Buße tut, so werdet ihr auch so umkommen!*“ Jesus ruft hier zu einer radikalen Umkehr auf! Weg von der Sünde, hin zur Nachfolge Gottes. So viele Menschen machen sich keine Gedanken über Gott und die Fragen was nach dem Tod sein wird, oder beruhigen sich fälschlicher Weise damit, dass sie doch getauft sind, oder hin und wieder in die Kirche gehen, oder auch mal beten, oder spenden – also was Gutes tun. Das alles nützt nichts, wenn wir keine persönliche Beziehung zu Jesus haben. Nur durch rettenden Glauben an Ihn können wir uns vor dem Virus der Sünde in unserem Leben schützen, können wir von der Sklaverei der Sünde und des Teufels befreit werden. So wie durch Adam und den Sündenfall die Katastrophe über alle Menschen hereinbrach, so bringt Jesus durch sein Erlösungswerk am Kreuz die Hoffnung und Rettung für die Welt (Römer 5,15-17). Wer an den Sohn glaubt, ihm vertraut, dass dieser unsere Sünde stellvertretend ans Kreuz genommen hat, der hat das ewige Leben (Johannes 3,16)!

Die Anklage der Menschen lautet nach fast jedem Unglück: Gott, warum? In ihrer Verzweiflung würden manche am liebsten Gott mit all ihrem Kummer und Leid konfrontieren und ihn für das Chaos schuldig sprechen und dafür bestrafen. Aber vor 2000 Jahren hat Gott genau das getan. Er wurde Mensch und hat alles durchlitten bis hin zum Tod am Kreuz. Er hat alle Sünde, alles Leid auf sich genommen und ist an unserer Stelle für unsere Sünden bestraft worden. Jede Katastrophe, jedes Unglück ist ein Weckruf an die Menschen dieser Zeit ihr Leben vor Gott zu überdenken. Der Mensch sollte nicht Gott anklagen, sondern Ihm vielmehr danken, dass wir leben dürfen! Das ist reine Gnade!

Nach vielen Kriegen und Katastrophen gab es in der Tat für viele Menschen ein jähes Erwachen und zum Teil bahnten sich daraufhin große Erweckungen ihren Weg, aber all zu oft geht man nach einem feierlichen Gedenkgottesdienst und einer Diskussion über mehr Sicherheit wieder zur Tagesordnung über.

Als die scheinbar unsinkbare Titanic nach dem Crash mit dem Eisberg überraschend gesunken war, gab es im Büro der Schifffahrtlinie in Liverpool eine große Tafel mit zwei Rubriken, die über die vermissten Menschen aufklärten. Auf der einen Seite stand: „Mit Sicherheit gerettet“ und auf der anderen „Mit Sicherheit verloren“. Am Ende gab es nicht mehr drei Klassen, sondern nur noch „Gerettete“ oder „Verlorene“, egal welcher gesellschaftlichen Schicht sie angehörten. Auf welcher Seite würde sich dein Name im Hinblick auf den Himmel befinden?

Warte nicht erst auf einen ernsten Weckruf in deinem Leben, sondern vertraue Jesus schon heute dein Leben an und folge ihm nach.

4. Leid dient zur Entfaltung der Persönlichkeit

Die Bibel sagt zu uns Christen: „*Wir müssen durch viele Bedrängnisse ins Reich Gottes eingehen.*“ (Apostelgeschichte 14,22) Diese Aussage passt vielen Anhängern der Irrlehre eines Wohlstandsevangeliums nicht ins Konzept, aber die Realität der Gemeinde Jesu über die Jahrhunderte bestätigt dies. Das Leben ist nun mal kein Ponyhof und in der Tat ist unser Leben leider nicht selten geprägt von Herausforderungen aller Art und vielen Nöten, welche manchmal schon in jungen

Jahren beginnen, z.B. durch eine schwierige Familiensituation, Mobbing in der Schule, Krankheit, Probleme und Herausforderungen im Job und in Beziehungen. Als ich Mitte 20 war, legte mich für über 4 Jahre ein „Burn-out“ mit Panikattacken und vielen Ängsten immer mal wieder lahm. Ich war am Ende und konnte kaum arbeiten und wusste oft nicht mehr weiter. Ja, man kann auch als Christ sehr verzweifelt sein. Die Propheten Elia und Jeremia konnten ein Lied davon singen und wollten schon nicht mehr leben und auch der große Apostel Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth ganz offen und ehrlich: *„Denn wir wollen euch, Brüder nicht in Unkenntnis lassen über unsere Bedrängnis, die uns in der Provinz Asia widerfahren ist, dass wir übermäßig schwer zu tragen hatten, über unser Vermögen hinaus, so dass wir selbst am Leben verzweifelten; ja wir hatten in uns selbst schon das Todesurteil.“*

(2Korinther 1,8-9)

Aber wozu lässt Gott überhaupt schwere Nöte bei Seinen Kindern zu? Was sind Seine Absichten? Martin Luther hat gesagt: „Meine Versuchungen waren die Reifeprüfungen meines Lebens.“ Um in unserem Leben, in unserer Persönlichkeit zu wachsen brauchen wir Prüfungen, Anfechtungen, Versuchungen, Angriffe, Kämpfe, um uns darin zu beweisen und richtig zu handeln und damit Christus ähnlicher zu werden. So wie Gold im Feuerofen geläutert wird, damit es seine Reinheit bekommt und die Schlacke abfällt, oder wie ein Rohdiamant geschliffen wird, um damit seine wahre Schönheit und Glanz zu entfalten, oder wie ein Tongefäß im Ofen gebrannt wird, um dadurch überhaupt erst haltbar und brauchbar zu werden, so werden auch wir in unserem Glaubensleben erprobt. Petrus schreibt nämlich: *„Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus“* (1. Petrus 1,6+7). Anfechtungen und Nöte sind also tatsächlich notwendig, uns zu einem echten Mann, zu einer echten Frau reifen zu lassen, zu einer Persönlichkeit in Christus und damit auch ein Vorbild für andere zu werden. Die großen Persönlichkeiten aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte machen deutlich, dass der Weg bisweilen sehr steinig sind und Schwierigkeiten und Leid ebenso zum Leben gehören, wie Glück und Freude. Erprobt im Feuer, das geht natürlich an die Substanz. Doch ist Gott immer da und trägt Seine Kinder durch die Zeit des Leidens hindurch. Alles dient nur dem einen Ziel und Zweck, nämlich Gott näher zu kommen, ihm ähnlicher zu werden. Die schwierigen Zeiten des Lebens wollen uns nicht gefallen, dabei darf uns aber auch immer wieder als Trost dienen, dass wir uns als ein kostbares Tongefäß in Gottes Händen auf seiner Töpferscheibe befinden und Er in Seiner Liebe an uns arbeitet und stets über alles die Kontrolle behält. *„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“* (Römer 8,28). Der Teufel versucht alles, um zu zerstören, aber Gott macht stets etwas Gutes daraus, so dass die Attacken des Bösen uns letztlich nur noch näher zu Jesus führen und im Glauben wachsen lassen. Deshalb wollen wir nicht nörgeln und mit unserem Schicksal hadern, in Selbstmitleid verfallen, oder verbittern, sondern gute Absichten in Gottes Handeln sehen. Paulus sagt: *„Sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Verfolgungen etc.“* (2Korinther 6,4) Gott lässt uns zu einem Werkzeug nach Seinem Herzen heranreifen, zur Ehre Gottes und zum Vorbild und Segen für andere.

5. Leid lässt uns im Glauben wachsen

In unserem Leid sollen wir uns dem Schöpfer ergeben, in Seine Arme fallen lassen, Ihm vertrauen und Ihm dabei dienen. Denn die Bibel sagt: *„Daher sollten auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen ihm als den treuen Schöpfer übergeben und dabei das Gute tun.“* (1Petrus 4,19) Paulus hat in seiner großen Notsituation erkannt, wozu es ihm und seinen Freunden dient und schrieb: *„Ja, wir hatten in uns selbst schon das Todesurteil, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt.“* (2Korinther 1,9) Manchmal scheint es in einer Herausforderung so, als würde etwas unsere menschliche Kraft und Fähigkeit übersteigen. Aber auch dann gilt: *„Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, so dass ihr sie ertragen könnt.“* (1Korinther 10, 13) Gib nicht auf, werfe dein Vertrauen nicht weg, was eine große Belohnung beinhaltet (Hebräer 10,35-36), sondern halte fest an deinem Herrn. Er ist bei dir und lässt nur das zu, was du ertragen kannst! Dies wird auch in Hiobs großer Leidensgeschichte besonders deutlich. Gott hat immer das letzte Wort und lässt dem Bösen nur soweit „Freiraum“, wie es in Seine göttlichen ewigen Ziele passt. Letztlich ging Hiob gestärkt und sehr gesegnet aus dieser schwierigen Zeit hervor. Er vertraute uneingeschränkt seinem Herrn und nahm die guten, wie auch die nicht so guten Dinge aus Seiner Hand. Gott verfolgt auch in unserem Leben einen wunderbaren einzigartigen Plan, der uns ans Ziel bringt, einmal bei Gott in der Herrlichkeit zu sein.

Manchmal, wenn nichts mehr geht und die Kräfte schwinden, neigt man vielleicht dazu, alles in Frage zu stellen, zu resignieren und sogar mit Gott zu hadern. Wie schnell benehmen wir uns dann wie Israel während der langen Wanderung durch die Wüste und sind missmutig und mürrisch, wenn die Dinge mal nicht so laufen. Wer gibt uns das Recht, Gott in Frage zu stellen, Seine Wege zu kritisieren? Folgende Bibelstellen warnen ausdrücklich vor einer rebellischen Haltung: *„Wie kehrt ihr alles um! Als ob der Ton dem Töpfer gleich wäre, dass das Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht! Und ein Bildwerk spräche von seinem Bildner: Er versteht nichts!“* (Jesaja 29,16). *„Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst Du? Und sein Werk: Du hast keine Hände! So spricht der Herr, der Heilige Israels und sein Schöpfer: Wollt ihr mich zur Rede stellen wegen meiner Söhne? Und wollt ihr mir Befehl geben wegen des Werkes meiner Hände? Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. Ich bin 's, dessen Hände den Himmel ausgebreitet haben und der seinem ganzen Heer geboten hat“* (Jesaja 45,9-12). D.h. nicht, dass wir Gott schon auch unseren Kummer sagen dürfen und unser Leid klagen dürfen (vgl. Klagelieder).

Wie gehst du mit deinen aktuellen Problemen und Schwierigkeiten um? Wir brauchen keine Angst zu haben, sondern sollen Gott und seinen Absichten für unser Leben voll und ganz vertrauen. Das schließt nicht aus, dass wir auch mit unseren Anliegen und Fürbitten, mit unseren Leiden zu Gott kommen dürfen, Ihn um Hilfe bitten mit dem Wissen, dass unser Gott stets auch Heilung und Befreiung schenken und große Wunder tun kann. Dabei heißt es jedoch, Gottes Willen und Ratschluss für unser Leben zu akzeptieren und Ihm zu vertrauen, dass Er in unserem Leben keine Fehler macht und uns nach Seinem Wohlgefallen lenkt. Paulus ist uns da ein großes Vorbild, der sich an Gottes Gnade genügen ließ, als Gott bei ihm ein Leiden nicht wegnahm. Joni Eareckson Tada, ist seit 40 Jahren an einen Rollstuhl gefesselt und hat viel Erfahrung in Sachen Leid gesammelt, die sie u.a. in dem Buch „Sehnsucht nach Heilung“ verarbeitet. Sie schätzt die Worte eines Theologen, der über Gott sagte:

„Solange wir ihm das letzte Wort überlassen und eine dankbare Haltung haben, ob er nun unsere Gebete mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet, können wir ihm frei unsere Wünsche sagen, die unser körperliches Wohlbefinden betreffen, und das in der vollen Erwartung, dass er in irgendeiner Weise handeln wird.“

Der allmächtige Gott, unser liebevoller Vater kann uns selbstverständlich heilen und die größten Wunder bewirken – er ist der Herr des Universums. Doch Jesus hat uns nicht von ungefähr gelehrt zu beten: „Dein Wille geschehe!“ Wir dürfen nicht vergessen, dass er mit jedem von uns einen souveränen Plan zu unserem Besten verfolgt. Während er bei dem einen ein großes Heilungswunder schenkt, belässt er einen anderen im Leid der Krankheit und holt ihn vielleicht dadurch zu sich nach Hause. Wie auch immer deine Situation ist, bleibe deinem Gott treu und vertraue ihm und Zweifel nicht. Die Bibel sagt: *„Glücklich zu preisen ist der, der standhaft bleibt, wenn sein Glaube auf die Probe gestellt wird. Denn nachdem er sich bewährt hat, wird er als Siegeskranz das ewige Leben erhalten, wie der Herr es denen zugesagt hat, die ihn lieben.“ (Jakobus 1,12)*

6. Alles Leid hat einmal ein Ende!

Beim Thema Leid können manchmal Christen regelrecht neidisch auf Ungläubige sein und können nicht fassen, dass es Gottlosen so gut geht, sie bewahrt werden, während sie als Kinder Gottes zur gleichen Zeit viel Leid erfahren. Asaph beschreibt dieses Spannungsfeld in unserem Ausgangstext in Psalm 73, wie eingangs erwähnt und erhält von Gott die Antwort, dass es doch letztlich auf das Ende eines Menschen ankommt. Der Gottlose wird für immer von Gott getrennt sein, während der Gläubige seine Heimat im Himmel hat. Asaph kommt darin zur Ruhe und schreibt: *„Als mein Herz verbittert war und ich mich tief verletzt fühlte, 22 da war ich töricht und ohne Einsicht, verständnislos wie ein Tier stand ich vor dir. 23 Aber nun bleibe ich für immer bei dir, und du hast mich bei meiner rechten Hand gefasst. 24 Du leitest mich nach deinem weisen Plan und nimmst mich am Ende in Ehren auf. 25 Wen habe ich im Himmel außer dir? Und auch auf der Erde habe ich nach nichts Verlangt, wenn ich nur dich bei mir weiß! 26 Wenn auch meine Kräfte schwinden und mein Körper mehr und mehr verfällt, so gibt doch Gott meiner Seele Halt. Er ist alles, was ich brauche – und das für immer! 27 Ganz sicher: Wer sich von dir lossagt, der wird umkommen. Du vernichtest alle, die dir treulos den Rücken kehren. 28 Für mich aber ist Gottes Nähe beglückend! Mein Vertrauen setze ich auf den Herrn, ja, auf den Herrn.“ (Psalm 73,21-28)*

Als Christen soll uns Leid nicht frustrieren und verunsichern, sondern soll doch letztlich unser Vertrauen in Gott nur noch stärken. Leiden sind Glaubensprüfungen, die uns Gott näherbringen. Wir haben selbst als Familie schon manches Leid durchlebt und durften immer wieder in der Bibel Trost und Hoffnung finden, u.a. mit diesen Versen: *„Meine Brüder (gilt auch für Schwestern ☺), nehmt auch die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben, zum Vorbild des Leidens und der Geduld. Siehe, wir preisen die glücklich, welche standhaft ausharren! Von Hiobs standhaftem Ausharren habt ihr gehört, und ihr habt das Ende gesehen, das der Herr für ihn bereitet hat; denn der Herr ist voll Mitleid und Erbarmen.“ (Jakobus 5,10-11)* Gott weiß um all unser Leid und es ist ihm nicht egal – er leidet mit uns! Und wir dürfen darüber hinaus wissen, dass unser allmächtiger Gott alles zu einem herrlichen Ende führt, denn die Leiden auf der Erde, stehen in keinem Verhältnis zu der unbeschreiblichen Herrlichkeit, die uns im Himmel einmal erwartet (Römer 8,18). Deshalb sollen wir geduldig aushalten und stets Gott vertrauen! Und über unser

endgültiges Ziel, dem Himmel, heißt es dann: *„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerzen wird mehr sein.“ (Offenbarung 21,4)*

Mit diesem Wissen dürfen wir in Gott zur Ruhe kommen und uns Seiner Gnade und Fürsorge anvertrauen. Er ist der gute Hirte, der uns, Seine Schafe gut versorgt und uns durch die Höhen und Tiefen des Lebens sicher ans Ziel bringt.